



Leseprobe aus dem Buch „Die schweigende Mehrheit hat eine Stimme“

auszugsweise Kapitel „Forschung und Tierversuche“

Die Müllers besitzen, wie viele Familien mit Kindern, Haustiere. Momentan sind es zwei Meerschweinchen, um die sich Julia kümmert, seit die erste Begeisterung beim Nachwuchs verfliegen ist. Darüber hinaus bereichert Kater Willibald mit seiner Eigenwilligkeit das Familienleben.

Tierversuche sind kein Thema, mit dem man sich gerne beschäftigt. So hat Julia, als die Sprache im Bekanntenkreis zufällig wegen der Einführung eines neuen Medikaments darauf fiel, etliche Tage ihren Laptop keines Blickes gewürdigt und gehofft, dass andere Punkte in den Vordergrund rücken würden. Dem war nicht so, und je mehr sie sich bemühte, das Thema zu verdrängen, desto öfter geisterte es durch ihre Gedanken.

Wir sind stolz und dankbar für medizinische Entdeckungen und Errungenschaften, die uns von Krankheiten heilen und unser Leben verlängern. Obwohl die EU neue Gesetze und Regelungen eingeführt hat, um Alternativmethoden vermehrt zu etablieren, wurden laut Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) rund 2,91 Millionen Tierversuche durchgeführt.

Dies bedeutet einen Anstieg von über 55.000 Tieren gegenüber dem Vorjahr. Im Namen der Wissenschaft nach Experimenten getötet, wurden über 2 Millionen Mäuse, mehr als 400.000 Ratten, rund 200.000 Fische, etwa 106.000 Vögel, 1.796 Affen, 585 Katzen, 2.074 Hunde und Tiere vieler weiterer Tierarten. In Versuchen eingesetzt werden dürfen in Deutschland nur Wirbeltiere, die dafür speziell gezüchtet werden. Tests für Waffen, Munition, Tabakprodukte, Waschmittel und Kosmetika sind verboten (Quelle: www.spiegel.de Wissenschaft/Medizin/Zahl-der-Tiere-in-Tierversuchen-erneut-gestiegen und BMELV Nov. 2012 Statistik für 2011). Auch wenn in großen Forschungsabteilungen die Tiere durch Tierpfleger korrekt versorgt werden, so ändert dies nichts an den hohen Zahlen und dem Leid.

Begründet wird die nach wie vor hohe Quote mit der Zunahme von Projekten. Immerhin hat sich die Anzahl der „verbrauchten“ Tiere pro Vorhaben verringert. Die Versuche am Tier könnten laut Website der Forschenden Pharma Unternehmen (www.vfa.de) weitaus geringer sein, wenn amtliche Stellen bei der Anerkennung der Alternativmethoden zum Tierversuch zügiger arbeiten würden. In Deutschland ist unter anderem die ZEBET beauftragt, dafür Sorge zu tragen, dass Änderungen diesbezüglich umgesetzt werden. Europaweit ist es das European Centre for the Validation of Alternative Methods (ECVAM).

Aber, wenn es für die Zulassungsverfahren sogar eigene Ämter und Institutionen gibt:

Warum erfolgen Prüfungen und Freigaben für die Alternativmethoden so schleppend?

Noch größerer Handlungsbedarf besteht dort, wo Tiere als „lebendes Reagenzglas“ Verwendung finden – in der Grundlagenforschung. Ein dehnbarer Begriff und ein stets wachsender Forschungsbereich. Auch hier steigt die Zahl der Tierversuche stetig. Wie die Organisation „Ärzte gegen Tierversuche“ berichtet, wurden 2011 erstmals über eine Million (1.017.935) Tiere hierfür geopfert. Und dies ohne fundierte Notwendigkeit für die Humanmedizin. Grundlagenforschung wird definiert als „das Streben des Menschen nach Erkenntnis“, und treibt damit schlimme Blüten. Zur Rechtfertigung werden oftmals neue Möglichkeiten für die Heilung kranker Menschen in Aussicht gestellt. Eine Kontrolle dieser Behauptungen und eine Verknüpfung an Ergebnisse erfolgt nicht!

Die genehmigten und durchgeführten Versuche, die über die Seiten der „Ärzte gegen Tierversuche“ und der Tierschutzorganisation www.peta2.de zum Teil aufgeführt werden, wollen Julia und Jens hier nicht beschreiben. Ein Beispiel, mag zur Verdeutlichung reichen. Am Institut für Vogelforschung in Wilhelmshaven wurden 22 auf einer deutschen Nordseeinsel gefangene Silbermöwen sechs Tage lang nicht gefüttert. Ziel war es, herauszufinden, wie lange Möwen hungern können!

Grundlagenforschung hat ihre Begründung, aber wenn Experimentierfreude, Forschungsdrang und Profilierungsbestreben auf dem Rücken harmloser Kreaturen ausgetragen werden, ist neutrale Überwachung

und Regulierung gefordert. Stattdessen wird dieser Forschungszweig (lt. vorgenannter Quellenangabe) in Milliardenhöhe mit Subventionen gefördert, und es entstehen immer noch weitere aus öffentlicher Hand unterstützte Neubauten für Tierversuchslaboratorien. Gerade in der Grundlagenforschung können, beispielsweise bei Chemikalien anstelle von Tierversuchen moderne Testmethoden mit menschlichen Zellkulturen, Mikrochips und Computersimulationen eingesetzt werden. An allen Ecken werden Kosteneinsparungen gefordert:

Wo bleiben die strengeren Genehmigungsverfahren im Hinblick auf die Notwendigkeit der Versuche mit Tieren?

Eine Frage, die sich beinahe von selbst beantwortet, wenn man bei einem erneuten Blick auf die Seite „Ärzte gegen Tierversuche“ folgendem Bericht Glauben schenkt.

In einem Artikel, der in der aktuellen Ausgabe der Fachzeitschrift „Tierethik“ veröffentlicht wurde, zeigt der Verein anhand von Beispielen auf, welche Einstellung die Bundesregierung zum Thema hat. Selbst die minimalen Spielräume, die die EU zur Förderung der tierversuchsfreien Forschung einräumt, werden nicht genutzt.

So spricht die EU den Tieren ein Angstempfinden zu, was bei der Genehmigung von Tierversuchen zu berücksichtigen ist. Die Bundesregierung jedoch lässt die Ängste der Tiere unberücksichtigt. Auch sollen, entgegen der EU-Vorgaben, Experimente an Menschenaffen sowie Versuche, die mit schwerem Leiden für die Tiere verbunden sind, weiterhin erlaubt sein. Nach dem Willen der EU sollten ferner ethische Überlegungen den Kern bei der Genehmigung von Tierversuchen bilden, was bei der Bundesregierung keinen Niederschlag gefunden hat (Quelle: www.aerzte-gegen-tierversuche.de - Bundesrat-stimmt-über-neues-Tierschutzgesetz-ab).